



Feministisches Geo-RundMail

Informationen rund um feministische Geographie
Nr. 48, Mai 2011

Editorial: ‚Are we there yet?‘ Feminist Political Geographies

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Themenausgabe möchten wir ganz aktuell und insbesondere an die deutschsprachige geographische *community* gerichtet fragen: „*Are we there yet?*“ Haben wir es geschafft, feministische Themen, Fragestellungen, Theorien und Methodologien in den Mainstream der auch im deutschsprachigen Raum sehr maskulinen Subdisziplin der Politischen Geographie zu integrieren? Wie viele politische Geographen und Lehrstuhlinhaber der Politischen Geographie sind Geographinnen und Lehrstuhlinhaberinnen? Sind feministische politische Geographien in der Lehre beziehungsweise in den neu entstehenden deutschsprachigen Lehrbüchern der Politischen Geographie vertreten?

Die folgende Anekdote zweifelt daran, dass das Fragezeichen („are we there yet?“) so schnell durch ein Ausrufezeichen („we are there!“) ersetzt werden kann.

An der kürzlich in Bern stattgefundenen Tagung zu ‚Political/Critical Geographies in Switzerland‘ hörten wir einen interessanten Vortrag zur lokalen Wasserversorgung im Sudan. Vom Vortragenden wurde in ethnographischer Detailgenauigkeit geschildert, wie Wasser zwischen Haushalten im Falle einer Unterversorgung durch das Wassersystem als freiwilliges oder nachgefragtes Geschenk vergeben wird. ‚He gives water to the neighbour‘ war ein häufig geäußertes Satz. So manche feministische Geographin im Publikum blickte etwas verwundert, sind im Sudan denn entgegen der gewöhnlichen vergeschlechtlichten Arbeitsteilung, die Männer für das Wasser(holen) zuständig? Auf Nachfrage in der anschließenden Diskussion wurde dann jedoch schnell deutlich, dass ‚he‘ vielmehr Frauen sind und dem Vortragenden das Geschlecht einfach nicht so relevant erschien, als dass er auf den richtigen Genus geachtet hätte.

Die untersuchten Akteure zu vergeschlechtlichen und damit die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung deutlich zu machen ist sicherlich ein aller erster, nicht sehr fundamental feministischer Schritt. Deshalb verwundert es umso mehr, dass wir heute noch solche Erzählungen hören.

Ein weiteres Beispiel, dass wir noch lange nicht angekommen sind, ist sicherlich die Unterrepräsentation von Frauen als Lehrstuhlinhaberinnen von Lehrstühlen, die sich (teilweise auch nur unter anderem) in der Politische Geographie verorten. Anke Strüver, Doris Wastl-Walter und Juliet Fall sind noch immer zahlenmäßig einer Reihe von männlichen Politischen Geographen unterlegen. Aber ein Blick auf die Programme der letzten Tagungen zur Politischen Geographie zeigt: es finden sich immer mehr Frauen unter den Doktorierenden und Post-Docs, die auf diesen Tagungen auftreten. Bleibt nur zu hoffen, dass auch feministische Themen innerhalb dieser Tagungen an Bedeutung gewinnen!

Wir bleiben also optimistisch, dass wir hoffentlich bald das Fragezeichen gegen ein dickes Ausrufezeichen ersetzen können!

Eine optimistische Lektüre wünschen Carolin und Bettina (beide Bern)